

# Schuhmacher-Fachblatt

## Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands und Publikationsorgan der Zentral-Funkten- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 28

Erscheint jeden Sonntag.  
Abonnementpreis: 2.50 RM. für das Vierteljahr.  
Su beziehen durch alle Postanstalten.

Gotha, 11. Juli 1920  
(Telephon Nr. 174.)

Inserate kosten 75 Pfa. die einseitige Zeile.  
Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigungsvermittlungs-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfa.

34. Jahrg.

### An die Arbeiter aller Länder!

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat beschloffen, vom 20. Juni an Ungarn zu boykottieren und jeden Verkehr mit diesem Lande völlig abzubrechen.

Es ist beinahe ein Jahr her, seit die sogenannten „Ordnungsliebenden“ Elemente in Ungarn die Regierung ergriffen haben. Von diesem Augenblicke an wurde die Arbeiterbewegung Unterdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt, die ohnegleichen sind in der Geschichte der Arbeiterbewegung und bei weitem noch alle Gruesstaten des einseitigen russischen Faschismus übertreffen. Es genügt, Mitglied einer konfessionellen Vereinigung zu sein, um ins Gefängnis geworfen zu werden; eine anonyme Denunziation ist hinreichend, um verhaftet und in ein Gefangenlager gesperrt zu werden.

Bereits zu Beginn dieses Jahres befanden sich in den Gefangenlagern in Hajmaszer 9000 Männer und Frauen, Csepel 4000, Jalaegerzeg 2400, Erlau 2000, Cegled 3000 und Komarom-Endberg 2000. Insgesamt wurden 50 000 Männer und Frauen gefangen genommen. Die Gefängnisse in den Städten sind überfüllt, die Gefangenen den grauämlichsten und raffiniertesten Martern ausgesetzt. 5000 Arbeiter waren bereits zu Beginn dieses Jahres zum Tode „verurteilt“. Tausende und Tausende wurden ohne jegliches vorheriges Prozessverfahren von den Richtern ermordet. Tausende sterben langsam an Hunger, Unterernährung und Krankheit dahin. Die reaktionären Offiziersdetachements sind allmählich. Wer in ihre Hände fällt, ist verloren; ihre Schlachtopfer werden gemartert und schließlich totgeschlagen! Es ist vorzuziehen, daß die Unglücklichen bei lebendigem Leibe kastriert, ihren Arme und Beine entzweiwegeschnitten oder sie gequälten wurden, ihre eigenen Exkremte zu essen oder Menschenfleisch zu verzehren. Männer wurden kastriert, anderen ihre Geschlechtsorgane mit Steinen zertrümmert. Alle diese Fälle sind nachgewiesen und durch Zeugen unter Eid festgestellt!

Männer und Kinder, wurden vor den Augen ihrer Frauen und Kinder gemartert und getötet, Frauen und Mädchen vor den Augen ihrer Männer und Ehemänner getötet! Tagtäglich verschwinden Männer und Frauen aus der kämpfenden Arbeiterfront, und man findet sie nur wieder als Leichen, ermordet, erschossen, totgeprügelt, entrunken und oft in der furchterlichsten Weise zerstückelt!

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat gegen diese Gräueltat der ungarischen Regierung und beim Obersten Rat des Völkerbundes protestiert und verlangt, daß Maßnahmen ergriffen werden, um all diesen Gräueltaten ein Ende zu machen. Dieser Schritt blieb erfolglos. Der weiße Terror herrscht nach wie vor in Ungarn. Der Oberste Rat des Völkerbundes kann aber nicht offenbar nicht den nötigen Druck auf die ungarische Regierung ausüben. Die Regierung selbst will die Gräueltat in ihrem Lande nicht jügeln und läßt sie entweder geschlossenen Auges geschehen oder ermutigt sie.

Aus den offiziellen Dokumenten der ungarischen Regierung, die sich im Besitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes befinden, geht hervor, daß die Regierung die Richter anspricht, die Gefangenen zu verurteilen, auch wenn keine genügenden Beweise für das, was man in Ungarn „Schuld“ nennt, vorliegen, und auf das „Unschuldigmachen“, d. h. die Ermordung der ins Ausland geflüchten Arbeiterführer Prämien gesetzt hat in der Höhe von 20 000 bis 250 000 Kronen.

Alle diese Lasten sind bekannt und erweisen. Die Regierungen, denen sie bekannt sind, sind nicht gewillt, einzutreten und trotzdem vollauf, daß die Arbeiterbewegung Ungarns niedergeschlagen und ermordet wird.

Der Internationale Gewerkschaftsbund übernimmt die Aufgaben der Regierungen und ruft die Arbeiter aller Länder auf, von Sonntag, den 20. Juni an jede Arbeit zu verweigern, die dem Ungarn des weißen Terrors direkt oder indirekt zugute kommen würde.

Von Sonntag, den 20. Juni an darf kein Zug die ungarische Grenze passieren, kein Schiff in Ungarn einfahren, kein Brief, kein Telegramm von oder nach Ungarn weiterbefördert werden. Der ganze Verkehr muß

stillgelegt werden. Keine Steinwürfe, keine Rohstoffe, keine Lebensmittel, kein Brief und kein Telegramm dürfen mehr in das Land.

Während des Krieges hat die herrschende Klasse in den kriegführenden Ländern ihre Gegner mit der Waffe des wirtschaftlichen Boykotts bekämpft. Nach dem Kriege gebrauchte sie dieselbe Waffe und trachtet sie weiter anzuwenden, um die zünftige Arbeiterbewegung zu zerstören.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ruft die Arbeiter aller Länder auf, namentlich das Mittel anzuwenden, um dem Blutzustand der ungarischen Regierung Einhalt zu gebieten und Leben und Freiheit von Tausenden und Tausenden Genossen in Ungarn zu retten.

Genossen! Transportarbeiter, Seeleute, Eisenbahner und Beamte, Post- und Telegraphenangestellte sowie Arbeiter aller Berufe, leistet alle wie ein Mann dem Rufe des Internationalen Gewerkschaftsbundes Folge!

Gegen den weißen Terror der proletarischen Regimenter! Doch die internationale Solidarität!

Der Internationale Gewerkschaftsbund.

### Unternehmer für Durchbrechung des Achtstundentages.

Einer Ueberfretung des Achtstundentages redet ganz offen der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller das Wort. „Ja“, dieser Verband geht sogar so weit, zu fordern, daß eine generelle Ueberfretung der Achtstundentagsarbeitzeit gestattet und die Wöchentlich geschaffenen werden soll, durch Tarifverträge eine neunstündige Arbeitszeit festzusetzen!

Man ist verständlich dazu übergegangen, durch Tarifvertrag den einzelnen Arbeitern die Ueberfretung der achtstündigen Arbeitszeit zu unterlegen bei Androhung des Ausschlusses aus dem Verband durch die Gewerkschaft; andererseits auch der Aussprechung der stillen Kündigung der Unternehmer. Das ist nicht mehr als recht und billig, denn schon durch Tarifantrag Ordnung in das Arbeitsverhältnis gebracht werden soll, dann müssen sich auch alle gehorchen fühlen und es darf einzelnen Arbeitern nicht gestattet werden, nach eigenem Belieben die Arbeitszeit zu verlängern.

Anderer denkt aber der oben erwähnte Industriellen-Verband. Vom sächsischen Arbeitsministerium über seine Forderung zu dem Verbot der Ueberarbeit befragt, stellt der Unternehmerverband nach einer Umfrage unter seinen Mitgliedern zunächst fest, „daß tatsächlich eine Reihe von Branchen unter den Lebensständen leide, daß der Achtstundentag insbesondere von Facharbeitern überschritten wird dadurch, daß sie ihrer Firma in der Freizeit durch eigene Arbeit Konkurrenz machen und dazu sogar häufig Material und Werkzeuge der Firma verwenden.“ Es wird daran dann die Bemerkung gefügt, in der Ueberfretung der Arbeitszeit lege sich der Schaffensdrang der betreffenden Arbeitskräfte und ein steigender Fleiß verbunden mit gesundem Ehrgeiz. Deshalb dürfe man nicht Zwangsmaßnahmen befürworten, die die beginnende Arbeitsluft wieder niederdrücken würden, es müßte vielmehr eine generelle Ueberfretung der Achtstundentagsarbeitzeit gestattet werden.

Mit solchen faulen Argumenten läßt sich schließlich auch die Wiedererführung des zehnstündigen und elfstündigen Arbeitstages rechtfertigen! Denn es wird immer einzelne Leute geben, die sich an Ordnung nicht gewöhnen können und aus aller Gewohnheit sich zum Frühaustritt bis zum Schlafengehen in der Werkstatt herumtreiben möchten. Zeit geht, daß dies aber die produktivsten Arbeitskräfte sind. Im Gegenteil, es steht schon längst fest, daß nach einem physischen Geheh der Ermattung die Arbeitsleistung abnimmt, je länger die Arbeitszeit ausgedehnt wird. Produktiv ist damit also gar nichts gewonnen.

Kurz und energisch arbeiten, nach diesem Grundsatz wird auch das Handwerk arbeiten müssen, wenn es mit der Industrie fortkommen will. Und wenn es eine Abwanderung der tüchtigsten Arbeitskräfte nach der Industrie vermeiden will, wird es auch die gleiche Arbeitszeit

gewähren müssen. Man mache nur die praktischen Versuche und es wird auch gehen.

Vor allen Dingen erfordert der Achtstundentag aber auch eine ordentliche auskömmliche Bezahlung der Arbeiter, so daß sie es nicht notwendig haben, nach Feierabend für sich noch beruflich tätig zu sein. Diese Frage, ob die Bezahlung in jedem Falle der Arbeitsüberfretung eine ausreichende war, hätte der Verband Sächsischer Industrieller bei seiner Umfrage mit aufmerken müssen. Gegen Ueberfretung nach Feierabend hat unter Verband selbstverständlich Stellung genommen. Bei auskömmlichen Löhnen sollte sie unbedingt vermieden werden. Für die Einhaltung des Achtstundentages im Gewerbe sollten die Unternehmer aber selbst sich einsetzen, um die Produktionsbedingungen gleichheitlich zu gestalten. Es liegt doch klar auf der Hand, daß die Konkurrenzbedingungen der einzelnen Unternehmer unter sich bei einer gleichen Arbeitszeit mehr auf eine Linie gebracht werden. Wer Ordnung im Gewerbe will, sollte nicht solche Forderungen erheben, die jetzt der erwähnte Industriellenverband vertritt.

Kun aber zur volkswirtschaftlichen Seite der Frage. Wenn Unternehmerteile solche Forderungen erheben, um sie es genötigt ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen zu nehmen. Wenn durch allgemeines Arbeitsverlängerungen Arbeitskräfte überflüssig werden, so löst sich der einzelne Unternehmer wenig daran. Er sucht vor sich nur das Gebahren seines Betriebes. Kom Arbeiterandrang aus finden wir es als geradezu unerhört, daß man die Frage der Arbeitsverlängerung aufwirft zu einer Zeit, wo ein außerordentlich großes Arbeitslosentum der Arbeitsmarkt überflutet. Solange Hunderttausende von Arbeitslosen noch vorhanden sind, muß das Bestreben vorhanden sein, diese erst einmal unterzubringen. Das Gegenteil aber ist der Fall. Des kapitalistische Wertsinn hat zu der Abschaffung geführt, auf Grund deren täglich neue Massen von Arbeitern als arbeitslos auf die Straße fliegen.

Wir protestieren daher energisch gegen das Ansuchen, welches von Unternehmerteile in der Frage des Achtstundentages an die Regierung gestellt wird. Das Beste, was wir erwarten, daß in den arbeitenden Betrieben der Achtstundentag nicht überschritten wird und daß die Regierungen und Behörden Veranlassung nehmen, im Ueberfretungslande die Strafbestimmungen der Verordnung über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter auf Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer in Anwendung zu bringen.

Von Seiten der Organisationen der Arbeiter darf nichts unterlassen werden, um derartige reaktionäre Versuche des Unternehmertums von vornherein scheitern zu lassen.

### Schlechter Versammlungsbesuch.

Es ist ein schändliches Mangel der Ortsverwaltungen, daß der Besuch der Verbandssammlungen immer zu wünschen übrig lasse und man spart nicht mit Vorwürfen, den Säumigen auf den Leib zu rüden. In der Tat ist der Versammlungsbesuch in ruhigen Zeiten ein Gradmesser am Interesse des Verbandes und seinen Aufgaben. Mitglieder, die sich nur ihre Beiträge abholen lassen, sich aber um das Organisationsleben wenig oder gar nicht kümmern, sind nur halbe Mitglieder und bekunden ein geringes Verständnis für das innere Leben der Organisation. Solche Mitglieder erliegen auch leichter dem Einfluß von anderer Seite oder ihrer eigenen Schwäche. Das geringste Vorkommnis im Verband, das sie sich nicht erklären können, macht sie schon kopfschüttelnd. Fragt man diese Mitglieder, warum sie nicht zur Versammlung kommen, dann haben sie hunderte Entschuldigungen, die zu neun Zehntel hinfällig sind. Es haben zu allem Zeit, zu ihrem Etat, Kinobesuch, Wäsche, und Alkoholverein, nur nicht zu ihrer Verbandssammlung, die doch — trotzdem der Verband die Grundlage ihrer Existenz bildet — in vielen Fällen sehr wichtig sein kann. Sie sind der Meinung, sie haben einen Vorstand gewählt, der wird schon alles besorgen, sie könnten ihrer Welt nicht nachgehen, und wenn es einmal ernst würde, d. h. wenn Lohnfragen usw. auf der Tagesordnung ständen, dann wären

mancher Schritt, der hätte unternommen werden müssen, unterbleibt, weil der schwache Versammlungsbesuch, den auch die Unternehmer kennen, sie widerwärtiger macht, liegt doch klar auf der Hand. Ja, daß sogar mancher Kampf durch immer härteren Versammlungsbesuch und teurer Anteilnahme am Verhandeln vielleicht verhütet würde, ist nicht von der Hand zu weisen.

Statt dessen kommt es nicht selten vor, daß wenn einer dieser Brüderger wirklich einmal eine der Versammlungen besucht und gerade eine lebhafteste Debatte über eine von ihm nicht ganz verstandene Sache geführt wurde, er am anderen Tage in der Fabrik oder Werkstatt im Besitzen Nichtorganisierten vom Leber zieht und seinen Unmut kundgibt, was natürlich bei den anderen Kollegen seine Lust und Liebe für den Verband erwecken kann. Was denkt sich ein Nichtorganisierte, wenn er von Verhandlungsmittgliedern hört, wie sie höhnen über Beschlüsse, die in der Versammlung gefaßt wurden, loszuzieh? Ein solches Gebahren ist natürlich nicht den Verband.

Der Verband, der wirklich Großartiges für die Kollegenchaft vollbracht hat, verdient es wirklich nicht, in dieser Weise diskreditiert zu werden.

Allerdings müssen auch sämtliche Kollegen dazu beitragen, das Versammlungsleben interessant und anregend zu gestalten. Das gegenseitige Herunterreißen trägt nicht dazu bei, in den Reaktionen oder Neubekehrten den Solidaritätsgedanken zu festigen.

Diesem Unwesen muß der Vorstand kräftig und wachsam entgegenzutreten und dafür Sorge tragen, daß durch Veranstaltungen von Vorträgen und geordnete Erlebung der Verbandangelegenheiten von unnützen Streitereien abgelenkt wird.

Weber die Pflichten der Vorstände der Zastellen werden wir uns in einem späteren Artikel äußern.

Hauptfrage ist, daß alle befähigten Kollegen auf den gewerkschaftlichen Bildungsgang einwirken. Jeder einzelne sei an dem Fleiß, wo er hingestellt wird, ein Agitator. Wirken und helfen wir immer und immer wieder, daß die Kollegenchaft gewerkschaftlich aufgestellt wird, denn nur aufgestellte disziplinierte Gewerkschaftler lassen Erfolge an ihre Fahnen.

Noch bleibt uns viel zu tun übrig, um das geordnete Ziel zu erreichen, aber wer selbst nichts schafft, hat keine Zukunft. Nur in unseren Händen liegt unser Los. In den Versammlungen muß die Kollegialität und Solidarität erstarren, darum hinein in die Versammlungen!

### Erwiderung.

Auf unsere Mitteilung aus Leipzig in Nummer 24 des Fachblattes sendet uns Herr R. Heiner, Meister bei der Firma H. Möbius, folgende Erwiderung:

„Der Herr Einleber des Artikels im Fachblatt (Nummer 24) glaubt in mir jemand zu finden, den er für die Folgen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis verantwortlich machen kann, indem er einleitend schreibt: „Die Firma könne sich alles erlauben, sie fühle sich gehängt durch mich.“ Der Herr befindet sich damit auf Irrwegen. Hier handelt es sich nicht um persönliche Fragen, was auch er wissen muß, sondern um allgemeine. Ebenso schreibt er weiter: „Daß während meiner Abwesenheit

keine Arbeit war.“ Sollte der Herr nicht wissen, daß die Arbeit gar nicht so zum Erliegen war, während der Kriegszeit, und außerdem auch in anderen Orten. Er mag doch gefälligst die Jahresberichte des Schuhmacherverbandes lesen. „Auch könnte seit meiner Rückkehr niemand mehr genug arbeiten!“ Damit will er wohl sagen: Bei den gegenwärtigen Stundenlöhnen wäre der Firma durch mehr Anstreben so und soviel in die Tasche geflossen. Das weiß er doch selbst, daß das nicht der Fall ist. Der eine Galie Arbeiterinnenentlassung geht mich gar nichts an. Die anderen 3 sind vom Arbeitererrat des Betriebes nicht gemißbilligt worden. „Besonders hätte ich es nun auf den Herrn Maschinenwider abgesehen und mich damit gebrüht.“ Von einer Ablicht kann zunächst gar keine Rede sein, vollends heutzutage nicht. Außerdem habe ich mit keiner Abweisung nichts zu tun. Dagegen mußte der Herr Maschinenwider, der mit in gewerkschaftlicher Tätigkeit stand, was sein gutes Recht war, selbst genau wissen, was er zu tun und zu lassen hat. Wenn der Herr Maschinenwider aber in dieser Betriebsversammlung aus Berechnung aufreizende Worte äußerte, wie es auch befähigt vorliegt, so mußte er die sich daraus ergebenden Folgen auch übernehmen. Was nun den Klatsch und die Uebelrederei anbelangt, die ich benutzen sollte, um den radikalen Brüdern beizukommen, so habe ich das gar nicht nötig. Das wird aus deren Reiben besser besorgt. Ich bemerke noch ausdrücklich, daß ich männlichen Personen im Arbeitsverhältnis nichts zu tun habe. Das weiß doch der Herr Einleber alles genau.

Wesentlich ist nun, daß er nichts Tatsächliches von Beleidigung oder niedrige Behandlung meinerseits schreiben kann. Wozu also der Lärm?

Der weiteren Bemerkung, die der Herr Einleber seinen Ausführungen noch anknüpft, man möge versuchen, Mißstände und Irrtümer mit dem Betriebsrat auf friedlichem Wege zu beseitigen, können wir uns vollkomme anschließen. Es erscheint uns aber umso unverständlicher, daß die betreffende Firma, obwohl die gesamte Arbeiterkraft in Kündigung stand, zur pflanzlichen Entlassung der vier Arbeiterinnen und eines Maschinenwiders geschritten ist. Uns würde es eher befriedigen, wenn in solchen Fällen auch die Herren Meister sich begütigend ins Zeug legen würden. (D. He.)

### Unser Ordnungsziel.

Der große griechische Philosoph Sokrates sagte einmal, wer weiß, der weiß, daß er nichts weiß. Und obwohl die Menschheit seit jenen Tagen um ein Gewaltiges vorwärts geschritten, bleiben auch uns noch große Fragen des Lebens mit einem Schleier des Geheimnisses umhüllt, und es ist immer noch weise, nicht alles zu wissen. Und doch hat uns die geistige Entwicklung eine einfache, aber tief Erkenntnis gebracht: sie hat uns die Gesamtmöglichkeit alles Lebens und aller Entwicklung gelehrt.

Der Religionsgründer Buddha nahm einmal in einem Wald ein paar Blätter in die Hand und sagte zu seinen Jüngern, was er ihnen von allem Wissen verkündet habe, das sei so wenig wie diese Blätter gegen den ganzen Wald. Und doch wissen wir heute, daß das gleiche naturgesetzliche Leben im ganzen Wald vorhanden ist wie in den einzelnen Blättern, daß die natür-

liche Entwicklung des Einzelnen eine harmonische Gesamtheit, Ordnung, Harmonie ist.

Wir haben in unserem Arbeitsleben immer wieder an diesen oder jenen Fällen am eigenen Leibe kennen gelernt, daß da ein Mangel an natürlicher Harmonie obwaltete. Jeder von uns erfährt immer wieder diese Disharmonie zwischen dem Ich und dem Leben und jeder spürt an all diesen Fällen das gefühlvolle der Ungehemmtheit. Wir leben in einer Uebergangszeit zu Neuem, und unser gewerkschaftlicher Kampf gilt diesen neuen wirtschaftlichen Ordnung eines neuen Zusammenlebens.

Die Gegensätze der Klassen, die der Kapitalismus mit sich bringt, sind die Ursachen der Disharmonie von heute; die klassenlose Gemeinschaft der Zukunft erst wird die Einheitsordnung der Harmonie sein. Wie Blatt an Blatt wird sich dann Leben an Leben reihen zu einem neuen Gemeinamen, durchdrungen von einem neuen Ordnungsgesetze. Und goldiges Licht wird das Ganze durchfließen; Freiheit wird es überlommen. Und jedes einzelne Menschenblatt in diesem Menschenwald wird dann bezeugen, daß ein neues Lebendes, das Glück, das Gesetz des Ganzen ist.

### Stand der Schuhpreise in den Vereinigten Staaten v. Amerika.

Der „Federal Food Administrator“ hat, wie der holländische Handelsattaché seiner Regierung berichtet, auf Ersuchen aus Verbrauchervereinen Erhebungen angestellt über den Stand der Schuhpreise in der amerikanischen Union. Das Ergebnis dieser Untersuchung, bei der die Angaben eines der größten Schuhfabrikanten und Detailschneider erwidert worden sind, heißt wie folgt für eine Sorte Standardschuhe, die bei dem letzten Preisfall 9 St., jetzt 10,50 St. kosten:

	Letzter Preis	Preis beim Preis	Preis beim
	1,04	0,80	0,80
Gehaltskosten des Fabrikanten	5,48	5,48	5,48
Arbeitslohn	1,04	0,80	0,80
Fabrikpreis der Fertigware	6,50	6,28	6,28
Leibziger Fabrikpreis	1,25	1,25	1,25
Einverkaufspreis	10,50	9,00	9,00
Einverkaufspreis des Kleinhändlers	6,50	6,25	6,25
Gewinn des Kleinhändlers	4,00	3,75	3,75

Neben den vorstehenden Ziffern hat der Schuhfabrikant noch das folgende Zahlenmaterial zur Verfügung gestellt, welches sich auf die Produktionskosten und die Verkaufskosten für 1 Paar Schuhe bezieht:

	Preis in Dollar		Zu- oder Abnahme	Mehr oder weniger in %
	1919	1920		
Oberleder	1,38	2,05	+ 0,67	+ 48,55
Sohlleder	0,9475	1,32	+ 0,3725	+ 39,31
Gehaltskosten	0,2385	0,234	- 0,0045	- 1,89
Arbeitslohn	0,90	1,04	+ 0,14	+ 15,56
Verzinskosten	0,8945	0,889	- 0,0055	- 0,62
Fabrikpreis	4,3005	5,483	+ 1,1825	+ 27,47
Gewinn	0,8895	1,017	+ 0,1275	+ 14,30
Verkaufspreis	5,25	6,00	+ 0,75	+ 14,30
Gewinn d. Kleinhdl.	3,75	4,00	+ 0,25	+ 6,67
	9,00	10,50	+ 1,50	+ 16,67

Das Verhältnis der Fabrikationskostenpreise zu den Verkaufspreisen der Kleinhändler im Jahre 1919 und in

### Feuilleton.

#### „Auf der Walze“.

Im Sommer 1918 erschien in dieser Zeitung unter der Überschrift: „Auf der Walze“ eine humoristisch-satirische Reiseerzählung von unserem Kollegen K. Henze, Hartmann. Heute schließt er diese Fortsetzung:

Ich war wieder mal gemagregelt worden und kriegte Heimweh. Versuche, in meinem Heimatort E. Arbeit durch schriftliche Anfragen zu erlangen, ergaben negative Antworten. Ich hatte das Verbrechen begangen, in einem Liruse auf meine Kollegen von Hamburg aus zum Generalmarsch aufzublauen und mir dabei den Unmut der E. Schuhfabrikanten zugezogen, die sich in ihrer idyllischen Ruhe gestört fühlten, was ziemlich deutlich in ihren Antworten zum Ausdruck kam. Da bekam ich aus dem Lippischen den Ruf an eine vorzige Tisch- und Pantoffelfabrik als Meister. Ich war 20 Jahre alt, die Sache klang mir, also fuhr ich hin. Es war eine neue Fabrik, die meisten Arbeiter noch jünger als ich, außer Ziegelbrennern hatten sie nichts gelernt. Die Produkte sahen denn auch in der Regel miltärischen Ziegelsteinen ähnlicher als Schuhen und Pantoffeln. Von Organisation keine Spur, alle Versuche, den Arbeitern die Möglichkeit einer solchen vor Augen zu führen, sei es durch Worte, durch Takt oder durch verbündeten Hinweis auf andere Orte, alles scheiterte an ihrer geradezu höhnischen Begrißlosigkeit. Deswegen versuchte ein Teil durch Schminieren sich Vorteile zu sichern. Ein solch trauriger Wand stog zur Antwort bald an die Luft, nachdem ich ihn bei einem Lohnhändler erwiderte. „Ich wäre immer zufrieden gewesen“, beunruhigte er und versuchte noch im letzten Moment auf neue sich anzubiedern. Er stog in seinem Bogen zum Tempel raus. Schließlich gelang mir, zwei durchreisende Kollegen zu halten; diese und meine demonstrierende Beteiligung bei einem Gewerkschaftsfeiern gezeichnet mit knallroter Krawatte und ebenjohannischen

ten, ließ auch einen Teil der Arbeiter munter werden. Da erfuhr ich denn auch, daß am gleichen Tage meines Eintritts die Lohnsätze getriggt worden waren, was man ertüchlicherweise auf mein Konto gesetzt hatte; doch den Mut zum Protest hatte niemand gehabt. Ein verabschiedeter einjähriger Streik brachte ihnen den alten Lohn zurück. Ein harmonisches Verhältnis bildete sich langsam heraus, ein schöner Sommer war mir beschieden. Abends ging ich mit in die Kuranlagen bei Konzert und Leuchtwert im nahen Baderort E. spazieren. Heute — nach der jahrelangen Hungertart — denke ich sehnsuchtsvoll an den damals so wohlfeilen westfälischen Schinken. Meine Wirtin behauptete immer, ich habe ihr Schwein fast allein aufgefressen und so ganz ungelogen war das nicht. Doch was fragst ein junger Mensch auf die Dauer nach Schinken, Gehalt und Stellung. Die Schnjucht nach meiner Braut im „Gehörg“ schlug alle Bedenken nieder und so ging's eines schönen Tages nach herzlicher Verabschiedung von Fabrikant, Arbeitern und Wirtin zurück nach Sachsen. In Sch. ging's auf Arbeit. In wenigen Wochen meines Dorfes bequeme ich der Fabrikant, die 11 stündige Arbeitszeit auf 10 Stunden herabzusetzen, den Lohn im Durchschnitt um 18 Mark auf 22 Mark zu erhöhen. Bald war der Betrieb voll organisiert, Hand jedoch lockt auf sandigen Boden. Nach einjähriger Tätigkeit siedelte ich denn nach B. über und legte mit Vollmut in den Hafen der Ehe ein.

Die Fremde lehrte, bildet und erzieht den Menschen, sie ist die beste Schule im Leben. Drum, junger Kollege, wenn du deine Lehrtzeit hinter dir hast, sei keine Schlampe, nütze die Zeit und ziehe hinaus in die große weite Welt!

### Mädchen des Proletariats, hört!

Jugendjahre sind die Malenzeit des Lebens. Alles, was es zu bieten hat, steht noch vor uns. Große Hoffnungen lassen den jungen Menschen alles leichter,

schöner erscheinen, als es in Wirklichkeit ist; den Jünglingen, wie den Mädchen, jedem in seiner Art. Für die proletarische Jugend gilt leider nicht im vollen Umfang was für die übrigen selbstverständlich und natürlich ist, denn die Not des Lebens verfrüht ihnen die goldene Jugendzeit. Der Krieg hat reichlich dazu beigetragen, und die Proletariermädchen wissen viel davon zu erzählen. Auf ihren schmucken Schultern lag, daß so oft die Sorge eines ärmlichen, fremden Haushalts. Die Mädchen sind ernst geworden, sie haben oft in ihrem kurzen Leben die traurigen Erfahrungen gemacht. Nun ist der Krieg vorbei, aber noch immer lassen seine Folgen auf uns. Es gibt kaum das Nötigste zum Leben; hübsche Kleider, kleine Schmuckstücke, Ausflüge, Unterhaltungen, alles war früher, wenn auch in bescheidenem Maße, aber immerhin zu erreichen. Heute sind all diese Dinge in weite Ferne gerückt, unerreichbar. Nur Arbeit und die Arbeit ist das Los der proletarischen Jugend. Aber es gibt dennoch Stärken der Freude, der Gelligkeit, des gemeinsamen Strebens nach den höheren Dingen des Lebens: das sind die Organisationsen. In der Freiheit, die sich das Proletariat geschaffen hat, sind sie alle zu hoher Blüte geblieben. Durch sie ist es möglich geworden, daß für die Frauen Erwerbsmöglichkeiten gemacht wurden, die früher in Jahrzehnten nicht einmal in Erwägung gezogen werden konnten. Frauen und Mädchen haben das Wahlrecht, sie nehmen direkten Anteil an der Gestaltung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sitzen auf den Gewerkschaften im Gerichtssaal und können entscheidenden Einfluß nehmen auf die Urteile, die über Frauen und Männer, Jünglinge und Mädchen gefällt werden. Frauen und Mädchen sind Armenrätinnen, Waisenrätinnen, sie arbeiten bei der Jugendfürsorge und Jugendpflege mit. Frauen und Mädchen genießen besonderen gesetzlichen Schutz bei der Arbeit, die Dienststunden sind endlich durch ein modernes Gesetz von der ersten Klasse befreit. Auf allen Gebieten leben wir der wohlthätigen Umwandlung, die durch das Zusammenarbeiten

...mer wieder kennen ge...  
...diese Dis...  
...jeder An...  
...gliebt diese...  
...Zusammen...

...Kapitalismus...  
...Armonie von...  
...ist erst w...  
...die Blatt an...  
...zu einem...  
...einen De...  
...Sätze durch...  
...jedem ein...  
...walde wird...  
...das Glüd...

### Aus unserem Beruf.

**Genehmigung zur Schuhfabrik.** Nach einer Mittelung der Außenhandelsstelle der Lederwirtschaft hat das Reichswirtschaftsministerium bis auf weiteres die Ausfuhr von weissen Lederschuhen (Saisonstücken) unter der Bedingung zugelassen, daß zehn Prozent der zur Ausfuhr gelangenden Paarschuhe in ledernem Gebrauchsschuhwert seitens der gleichen Fabriken der Reichsschuhverforgung, S. m. B. S., zugewiesen werden.

Dieser Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums sind Bedenken entgegenzusetzen insofern, daß das vorgeschriebene Quantum an Gebrauchsschuhen von 10 Prozent für die Reichsschuhverforgung als zu gering erscheint. Denn auch die Fabrikation von Lederschuhen erfordert in beträchtlichen Mengen den Verbrauch von Hobelholz, welches so dem Inlandsbedarf verloren geht. Bekanntlich haben die Vertreter unseres Verbandes bei der Außenhandelsstelle der Ausfuhr von Schuhen nur gegen entsprechende Einfuhr von Leder und Rohhäuten Zustimmung. Außerdem hatten sie gefordert, daß eine Paarschuhe von 50 Prozent der ausgeführten Schuhe der Reichsschuhverforgung überwiegen werden müsse.

**Eine ungewöhnliche Tarifbestimmung.** Unter dieser Ueberschrift berichtet das „Korrespondenzblatt“ folgendes: In dem zwischen der Schuhmachergewerksinnung und dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands (Ortsgruppe Königsberg) unterm 27. März 1920 abgeschlossenen Lohnvertrag finden sich folgende Bestimmungen: „§ 1. Als Stundenlohn ist bei täglich 8 stündiger Arbeitszeit pro Stunde ein Mindestlohn von 3,25 Mk. zu bezahlen. Den in der Schuhmacherei beschäftigten Arbeiterinnen ist derselbe Lohn wie für männliche Arbeiter zu zahlen. § 10. Anspruch auf diese tariflichen Vereinbarungen haben nur Arbeiter und Arbeiterinnen, welche Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands sind.“

Bewusst war vom Zentralverband offenbar zweierlei. Einmal sollten durch Gleichstellung der Frauen und Männer in der Entlohnung erziele werden während des Krieges eingenommenen Arbeitsstellen zugunsten der arbeitslosen männlichen Geschlecht entlieht werden. zweitens sollte man erreichen, daß möglichst zahllose alle Arbeiter und Gehilfen im Schuhmachergewerbe sich im Zentralverband organisieren.

Der Erfolg war — wie die erste Verhandlung vor der tarifmäßigen Schlichtungskommission zeigte — ein für den Zentralverband sehr wenig erfreulicher. Ein

ten der Organisationen in der Republik erreicht wurde. Und erst die Jugendorganisationen! Aus ihrer Mitte sind alle jene hervorgegangen, die die Anregung gegeben haben zu Schutz- und Fürsorgeeinrichtungen für die arbeitende Jugend. Junge Mädchen werden die nächsten Monate in Heimen zubringen können, um deren Zustandenommen und Erhaltung Angehörige der Jugendorganisation sich die denkbar größte Mühe gegeben haben. Alles vielversprechende Anfänge einer Tätigkeit, deren Erfolge erst ganz sichtbar werden können, wenn die allgemeine Not ein wenig von uns gewichen sein wird, wenn Organisation und Republik mehr finanzielle Mittel zur Verfügung haben werden.

Ihr jungen Mädchen des Proletariats braucht und sollt euer Leben nicht vertrauen, trotz aller Sorge. Es gibt harte Kräfte, die am Werke sind, euch die wenigen Jahre eurer Jugend zu verschönern und zu erleichtern! Habt Vertrauen zu den Organisationen! Kommt hin mit euren Kameradinnen, dort werden euch junge Menschen aufsuchen, euch raten und helfen. Kommt hin, um schließlich zu sein, wenn ihr danach Verlangen habt, kommt hin, wenn ihr euer Wissen ermitteln und vergrößern wollt, ihr werdet dort Gleichgesinnte treffen. Überdenkt nun, wieviel die vereinigten Kräfte arbeitender Menschen schon geleistet haben, wieviel schon ganz anders geworden ist, seitdem sie ihren Einfluß geltend machen können. Ganz besonders die Mädchen sollen das bedenken. Die Stellung der Frauen im Leben ist eine viel geachtete geworden. Frauen und Mädchen sind gleichberechtigte Bürger der Republik geworden. Die Mädchen von heute werden einst Frauen, Mütter sein. Erst dann werden sie wohl so ganz ermannen können, wieviel sie zu gewinnen ist. Aber es gibt noch viel zu tun, viel zu bessern, um ihr Leben frohlicher, freundlicher und schöner zu gestalten. Auch das kann aber nur durch unsere eigene Arbeit und nur durch tateloses Hoffen auf bessere Zeiten geschehen. Daran sollt ihr mitdenken. Kommt in die Reihen der Jugendorganisation; seid fröhlich mit den Fröhlichen, lernt mit den vorwärts- und aufwärtsstrebenden jungen Menschen, das wird euch für die Zukunft fruchtigen. Helft mit an eigenen Güte bauen, indem ihr für das Glück und den Frieden der Menschheit tätig seid!

Gabrielle Freil.

...Schlichtung...  
...gegen den ausdrücklichen Willen der beteiligten Arbeiterinnen konnte der Zentralverband bei der Schlichtungskommission freilich keinen Erfolg haben.

Der Fall ist nach verschiedenen Seiten lehrreich. Zunächst scheint der Verfasser des Berichts im Irrtum zu sein mit der Annahme, daß der gleiche Lohn für Frauen nur deshalb verlangt wurde, um die Arbeitsplätze mit Männern zu besetzen. Kriegsteilnehmer hatten ja sowieso ein Anrecht, in ihre alten Stellen aufgenommen zu werden. Jedenfalls leitete die Kollegen in Königsberg die Absicht, endlich den Grundlohn „gleichen Lohn für gleiche Leistung“ auch auf die Frauenarbeit anzuwenden. Andererseits wird durch den Fallargetan, daß es keinen Erfolg haben kann, wenn man den Tarifvertrag nur auf den Kreis der Organisierten ausdehnt. Die Forderung, nur Organisierte einzustellen, wird ja mitunter dort erhoben, wo bei Abschluß eines Tarifes die Arbeiter selbst dem Verbands angehören. Auch im vorliegenden Falle waren ja die 12 Frauen vorher Mitglieder des Verbandes.

Die Frauen hätten vor dem staatlichen Schlichtungsausschuss sehr wahrscheinlich den Tariflohn, der auch für die Männer gilt, zugesprochen erhalten, wenn sie organisiert geblieben wären. Es ist eine bedauerliche Tatsache und erscheint unerträglich, wie die Kolleginnen zu der Erklärung kommen konnten, mit einem Lohn von 1,60 Mk. (1) pro Stunde durchaus zufrieden zu sein. Daß man heute bei einem solchen Lohne ebenfalls auskommen kann, ist doch ausgeschlossen. Man hat es lebenslang mit der traurigen Erfahrung zu tun, daß der Kampf um den Arbeitsplatz in dem Augenblicke die Besitzungen verliert, für die Frauen ebenfalls einen ordentlichen Lohn zu erkämpfen, wo damit begonnen werden soll. Bei Aufstellung neuer Lohnsätze wird man aus dem Vorgang manche Lehre zu ziehen haben.

**Mitteilungen.**  
Nehmt. Juzug nach hier ist streng fern zuhalten. Bei etwaiger Arbeitsaufnahme ist erst Erkundigung beim Vertrauensmann Jakob Jentler einzuziehen.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche vom 5. Juli bis 11. Juli der 28. Wochenbeitrag fällig ist.

**Zur Besetzung!**  
Die Unterlassierer Kurt Dobjusselt, geb. am 21. 7. 96 zu Tiffit, eingetr. am 27. 3. 19 in Essen, und Emil Wenzel, geb. am 20. 11. 98 zu Vorbeck, eingetr. am 23. 6. 19 in Eilen, haben sich unter Mitnahme von Beitragsmarken von Eilen entfernt. Wir eruchen die Kollegen, denselben im Betretungsfalle die Mitgliedsbücher abzunehmen und den Vorstand unter Angabe der Adressen sofort in Kenntnis zu setzen, damit die Betreffenden zur Kassenchaft gezogen werden können.

**An die Mitglieder!**  
Das Protokoll des letzten Verbandstages ist gegenwärtig in Bearbeitung und soll baldmöglichst erscheinen. Um die Höhe der Auflage desselben festzustellen, eruchen wir die Kollegen, ihre Bestellungen möglichst bald aufzugeben. Mit Rücksicht auf die grundlegenden Veränderungen, die der letzte Verbandstag für unseren Verband beschlossen hat, dürfte das Protokoll für die Mitglieder von hohem Interesse sein, weshalb wir keine Anshaltung warm empfehlen. Wir haben den Preis des Protokolls für unsere Mitglieder auf 4 Mark festgesetzt, der aber bei weitem nicht die Herstellungskosten deckt. Wir ersuchen die Ortsverwaltungen, ihre Bestellungen bis spätestens zum 14. Juli an den Vorstand einzujenden.  
Rabenberg, den 2. Juli 1920.

### Zentral-Kassen- und Scherbelasse der Schuhmacher u. v. B. Deutschlands (Erfassliste) zu Hamburg.

#### Abrechnung vom 1. Quartal 1920.

Einnahmen:

Kassenbestand der Hauptkasse am 31. Dezember 1919	4707.04	Mk.
Kassenbestand in d. Zahlstellen am 31. Dezember 1919	48851.79	58559.83
Sinsen		3222.55
Beitragsgeld von 172 Mitgliedern der Abt. A		302.50
Beiträge der I. Klasse Abt. A		
I.	26176.20	
II.	11506.40	
III.	20676.90	
IV.	4078.20	
V.	9474.50	72210.15
Erfassleistungen Dritter:		
a) Wochenhilfe		786.69
b) Zurückgel. Krankengeld	786.69	786.69
Beitragsgeld von 106 Mitgliedern der Abt. B		150.25
Beiträge I. Klasse Abt. B	18540.30	
I.	28390.00	42920.30
II.		39.68
Sonstige Einnahmen		6000.00
Zurückgegebene Kapitalien		179240.96
<b>Summa</b>		<b>179240.96</b>

Ausgaben:

Unerlässliche Behandlung	17812.87
Arznei und sonstige Heilmittel	12760.80
Krankengeld I. Klasse Abt. A	106.00
I.	13338.20
II.	40236.69
III.	7806.89
IV.	1178.05
V.	2332.80
<b>Summa</b>	<b>28267.44</b>

Hausgeld nach § 18 der Satzung für Mitglieder der Abt. A

Kur- und Pflegekosten an Krankensausschüssen der Abt. A	4296.35
Sterbegeld II. Klasse für Mitglieder der Abt. A	1844.80
Sterbegeld III. Klasse für Mitglieder der Abt. A	400.00
Sterbegeld IV. Klasse für Mitglieder der Abt. A	240.00
Sterbegeld V. Klasse für Mitglieder der Abt. A	180.00
Sterbegeld VI. Klasse für Mitglieder der Abt. A	400.00
<b>Summa</b>	<b>3044.15</b>

Sterbegeld für 19 Frauen von Mitgliedern der Abt. A

Sterbegeld für 5 Kinder von 1-15 Jahren	1160.00
Wochenhilfe	100.00
Krankengeld I. Klasse an Mitglieder der Abt. B	9026.80
Krankengeld II. Klasse an Mitglieder der Abt. B	16198.18
Sterbegeld I. Klasse für Mitglieder der Abt. B	800.00
Sterbegeld II. Klasse für Mitglieder der Abt. B	480.00
Sterbegeld für 7 Frauen von Mitgliedern der Abt. B	420.00
Sterbegeld für 1 Kind des 1. Jahrs von Mitgliedern der Abt. B	5.00
Sterbegeld für 1 Kind von 1-10 Jahren	20.00
Zurückgegebene Beiträge und Eintrittsgelder	98.25
Verwaltungskosten a) persönliche 21674.64	
b) sächliche 4285.43	26460.07
Kapitalanlage	12000.00

Kassenbestand der Hauptkasse am 31. März 1920

Kassenbestand in d. Zahlstellen am 31. März 1920	42204.21	45186.26
<b>Summa</b>		<b>179240.96</b>

Abfahls:

Netto-Einnahme	119682.12
Netto-Ausgabe	121064.70
<b>Reinertrag</b>	<b>1721.42</b>

Der Reservefonds betrug:

a) Hypothek	274500.00
b) Kriegsanleihe	48757.50
c) Sparkasse	97805.60
<b>Summa</b>	<b>420863.10</b>

Zahlstellen bestanden 211.  
Mitglieder: Abt. A. 6194  
                  B. 1861  
                  insgesamt 13055

Revidiert und für richtig befunden:  
Hamburg, den 22. Juni 1920.  
E. Vertin, S. Ruge, Aug. Hipp.  
S. Abel, Hauptkassier.

Nach der Bekanntmachung vom 7. März 1920, betreffend die Durchführung des § 258 Ziffer 3 des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 28. Juli 1918, haben die Krankenkassen bis zum 15. jeden Monats dem Statistischen Reichsamt für den vorangegangenen Monat eine Nachweisung über ihren Mitgliederbestand, die Einzelheiten insbesondere über den Bestand ihrer Mitglieder...

unangenehmsten Mitglieder, deren Rechte und Pflichten nach §§ 517, 519 R.O. bei ihrer Willkür ruhen, einreichen. Es sind daher den örtlichen Verwaltungsbüro für die einzelnen Monate diesbezüglich Karten mit Formular zugegangen und wird dringend ersucht, diese alle Monate genau auszufüllen und am 1. jeden Monats sofort an die Hauptkasse einzuliefern, damit dieselbe in der Folge für den statistischen Amt die erforderlichen Nachweisungen rechtzeitig zugehen zu lassen.

Für die fernere Zeit werden den örtlichen Verwaltungsbüro diese Karten mit den vierteljährlichen Abrechnungsformularen zugeandt werden und zwar für jedes Vierteljahr 3, d. h. für jeden Monat eine. Dieselben sind sorgfältig aufzubewahren und, wie erwähnt, am 1. jeden Monats auszufüllen und an die Hauptkasse einzuliefern.

Hamburg, den 26. Juni 1920.  
Julius Jaffe, Vorsitzender.

**Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen**

Kolberg i. B. Johannes Schube, 1. Bev., Niemannstr. 4; Willy Jaaz, 2. Bev., Hegelstr. 1; Richard Gehr, 3. Bev. Sämtliche Zuschriften sind an den 1. Bevollmächtigten zu richten. — Unterstützungen zählt der 2. Bevollmächtigte in seiner Wohnung, aber nachmittags von 6—7 Uhr aus. — Vereinslokal: Gasthaus zur Linde, Lindenstraße 11.

Der Vorstand hat nunmehr den Umzug in das vom Verbandsamt käuflich erworbene Haus,

**Nürnberg, Effenweinstraße 1**

beziehen. Wir bringen das hiermit zur Kenntnis und ersuchen, alle Zuschriften von jetzt ab an die obige Adresse zu richten.

**Literarisches.**

Die neue Nummer der „Arbeiter Welt“ bringt zwei prägnante wirkungsvolle Bilder auf den Kopf der 15 Arbeiter durch die Marburger Studenten und ihren Streik. Der Inhalt der Nummer zeigt das Leben des Proletariats in einem Bremer Bild, die englische Arbeiterkommission, die in Somerset-Rufland war, Karikaturen auf die deutsche Kapitalistenrepublik, Hausfrauenbilder, amerikanische Puppenindustrie und eine scharfe Karikatur gegen die bürgerliche und rechtssozialistische Presse. Der Textteil der Nummer enthält eine Rede Lenins über das Rätesystem, eine Erzählung „Der Mann mit den müden Augen“, von Hugo Pratt, Winke für die Hausfrau, den Roman, das Notizbuch und die humoristische Rubrik „Spaß muß sein“. Neu hinzugekommen ist der „Arbeiter-Büchertisch“. Die dort erscheinenden Buchbesprechungen und der literarische Ratgeber werden dem sich bildenden Proletariat wertvolle Dienste leisten. — Preis des Heftes 60 Pf.

**Veranstaltungs-Kalender.**

- Mitglieder-Versammlungen.**  
 Bernau (Mark). Freitag, den 9. Juli, abends 8 Uhr im Lokal „Gewerkschaftshaus“.  
 Dattsb. Montag, den 14. Juni, Versammlung.  
 Düsseldorf. Montag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus.  
 Dortmund. Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Lokal Wilsch, Wolf, Binnhaus, Ostwall 17.  
 Guben. Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Reichshalle.  
 Gorki (Russl.). Montag, den 12. Juni, abends 7 Uhr im Vereinslokal, Wäpflerstr. 34.  
 Hannover. Montag, den 19. Juli, abends 7 Uhr im Restaurations-Saale des „Gewerkschaftshaus“, (Eingang durchs Restaurant).  
 Halberstadt. Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Bafelstraße.  
 Karlsruhe. Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Schilddürger“, Baumelstraße 16/18.

- Leipzig. Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr bei Hans Gersch (Rosenstraße).  
 Essen. Dienstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Sophienstraße 60—62, Zimmer Nr. 4.  
 Münster i. W. Montag, 18. Juni, abends 8 Uhr bei Otto Untel, Breitelstraße 26.  
 Mittweida Sa. Montag, den 12. Juli, abends 7 Uhr im „Rosenpark“.  
 Opatowitz. Montag, den 12. Juni, abends 7 Uhr im Lokal „Garliche“, Abrechnung vom II. Quartal 1920.  
 Offenburg. Sonntag, den 11. Juli, vormittags 9 Uhr im Lokal „Zum kalten Loch“.  
 Rößwein. Sonnabend, den 10. Juli, abends punkt 1/2 8 Uhr, im „Deutschen Haus“.  
 Rendsburg. Donnerstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr im Lokal „Alpello“, Döpelstraße 11.  
 Saarbrücken. (Schwarzarbeiter.) Montag, den 12. Juli, abends 7 Uhr im Lokal „Bürgerhalle“.  
 Straubing. Montag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr.  
 Swidau. Montag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr Versammlung im „Brauer-Schloß“, Schloßstr. 3.  
 Swentau. Freitag, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Gasthof „Zum goldenen Adler“.

**Inhalts-Verzeichnis.**

An die Arbeiter aller Länder! — Unternehmer für Durchbrechung des Achtstundentages. — Schlechter Verhandlungsbezug. — Erwidrerung. — Unser Ordnungsziel. — Stand der Schulpreise in den Vereinigten Staaten von Amerika. — aus unserem Verzug. — Mitteilungen. — Verbandsnachrichten. — Literarisches. — Verbands-Kalender. — Abschluß und Bilanz pro I. Quartal 1920. — Feuilleton: „Auf der Waise“.

**Redaktions-Schluss:** Montag früh 10 Uhr. Derichte müssen spätestens Sonnabend früh, kurze Notizen und Besprechungen Montag früh in unseren Händen sein. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Bork, Gotha. Druck u. Verlag von Wilh. Bork u. Co., Gotha.

**Abchluß und Bilanz pro 1. Quartal 1920.**

In Gesamt-Einnahmen		In Gesamt-Ausgaben		Rezepteinnahmen		Verband der Hauptkasse für das I. Quartal 1920	
RM.	1115544,72	RM.	289805,02	RM.	726739,70	RM.	2867149,01
<b>Einnahmen.</b>		<b>Ausgaben.</b>		<b>Bilanz pro 1. Quartal 1920.</b>			
In Bestand der Hauptkasse pro 4. Quartal 1919. 2862149,01		In Bestand der Hauptkasse pro 4. Quartal 1919. 2862149,01		Hauptl. RM.		Gesamt RM.	
Aufnahmegebühren 2,50		Aufnahmegebühren 2,50		Sachstelle RM.		Sachstelle RM.	
Beiträge 1. Klasse 83,26		Beiträge 1. Klasse 83,26		Gesamt RM.		Gesamt RM.	
2. Klasse 618,—		2. Klasse 618,—		In Bestand der Hauptkasse pro 2. Quartal 1920 2087888,71		In Bestand der Hauptkasse pro 2. Quartal 1920 2087888,71	
3. Klasse 785,—		3. Klasse 785,—		Summa: 2377031,03		Summa: 218338,99	
Sinsen aus belegten Kapitalen 6678,43		Sinsen aus belegten Kapitalen 6678,43		1319001,67		3096032,72	
Gezirksbeiträgen 4881,85		Gezirksbeiträgen 4881,85					
sonstigen Einnahmen 6866,86		sonstigen Einnahmen 6866,86					
juridisch erhaltene Zuschüsse 476,—		juridisch erhaltene Zuschüsse 476,—					
Kassenbestände in den Sachstellen 4. Quartal 7706,01		Kassenbestände in den Sachstellen 4. Quartal 7706,01					

**Bezirk II. Württemberg, Baden, Hohenzollern Außerordentliche Bezirks-Konferenz**  
 Sonntag, den 18. Juli 1920  
 in Stuttgart i. „Gewerkschaftshaus“  
 Eptingerstraße 19, Saal 12 im 1. Stod.  
 Beginn vormittags punkt 9 Uhr.  
 Tagesordnung:  
 1. Die gegenwärtige Lage in unserem Verzug  
 2. Wahl eines Bezirksleiters.  
 3. Wahl der Vertrauensmitglieder.  
 4. Verschiedenes.  
 Die Wahlen der Delegierten sind nach den Bestimmungen des § 12 Ziffer 10 Abs. 3 des Verbandsstatutes vorzunehmen, und bitten wir, die Namen der gewählten Delegierten unverzüglich der Bezirksleitung mitzuteilen.  
 Mandat und Mitgliedsbuch sind von den Delegierten zur Konferenz mitzubringen.  
 Die Bezirksleitung. J. L.: M. Erz.

**Willst Du, junger Fachkollege Deine Schnittmuster selber schreiben lernen, so studiere vorher die kleine Schrift „Perfektum!“**  
 Sie gibt Dir die richtige Anleitung wie Du dabei verfahren mußt. Preis 2 RM.  
 Verlag „Schuhmacherei“, Gotha Kelleber Straße.

**Tüchtig. Einstecker und Doppler gesucht**  
 Hamburg-Ottensener Schuhfabrik.  
 Ans: H. Wilmshütter.

**Jeder Schuhmacher**  
 der eine gediegene Fachschrift zur Ausbildung in seinem Beruf lesen will, dem ist auswärts.....  
**Die Schuhmacherei**  
 zu empfehlen. Keiner liest diese Fachschrift ohne Nutzen wie alle Leser dies freiwillig bekunden.....  
 Preis pro Quartal 4 Mk.  
 Zu beziehen durch die Expedition „Die Schuhmacherei“, Gotha, Postschlossbach 72.

Unserer Kollegen Gertrud Einbemann nebst ihrem liebem Bräutigam zu ihrer stattgefunden Hochzeit die besten Glückwünsche. Die Kolleginnen und Kollegen der Sachstelle Pfortenwalde.  
 Anliebsam verpätet!  
 Unserem lieben Kollegen Willi Hock nebst seiner liebem Braut die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrer stattgefundenen Hochzeit. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des G. A. L. Eberden Dufum (Schleiswig).

Unserem Kollegen Karl Feldmann nebst seiner liebem Braut Maria Winter zur grünen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
 Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hork & Pulvermacher Wermelskirchen.

Unserem lieben Kollegen Minni Kersten nebst ihrem liebem süßen Bräutigam Siegfried Beredtsen zu ihrem am 8. Juli stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
 Die Kollegen und Kolleginnen der Sachstelle Emmerich.

Dem Kollegen Andreas Domet nebst seiner liebem Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.  
 Über einmal ist zu wenig.  
 Die Kollegen des Kaufhauses Wiesdorf.

Unserem lieben Kollegen Arnold Ehrds nebst seiner liebem Braut die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung.  
 Die Kollegen der Sachstelle Vegetal.